Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunde nur v. 12—1 Uhr. Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Freitag, den 2. Juli 1880. Nr. 303.

Deutschland.

Berlin, 1. Juli. Ueber die Vorgänge in der Rue de Sevres in Paris schreibt die „Nat.-Zeitung“:

Seit neun Jahren hat Paris keine Barrikaden gesehen, keine Schüsse sind auf seinen Straßen gefallen, keine Emeute hat dort stattgefunden. In dem letzten Jahrhundert französischer Geschichte ist eine so lang anhaltende Ruhe beinahe beispiellos. Der erste Vorfall, der einer öffentlichen Ruhestörung etwas ähnlich sieht, der Ansatz zu einer Emeute hat bei der Schließung des Jesuitenhauses in der Rue de Sevres in Paris sich gezeigt. Von Seiten der Jesuiten war dafür gesorgt worden, daß ein so bedeutungsvolles Ereigniß wie die Aufnahme des offenen Kampfes gegen den mächtigen weltumspannenden Orden sich auch äußerlich markire. Wenn es nicht zu größeren Exzessen gekommen ist, so war sicher nicht der Mangel an Veranstaltungen von jesuitischer Seite daran schuld. Die Bewohner des Jesuitenhauses hatten sich verschlossen und verriegelt, zu jedem Einzelnen der Patres mußte durch Sprengung der Thürschlösser die Polizei sich Zugang erzwingen, die Absicht war darauf gerichtet, Gewalt zu provoziren, Gewalt ist erfolgt und nur der Gewalt sind die Jesuiten gewichen. Mitglieder des Senates und der Deputirtenkammer bewiesen durch ihre Gegenwart, daß sie den Widerstand unter ihren persönlichen Schutz nahmen. Auch die weibliche Aristokratie, die in der ganzen ultramontanen Bewegung eine so hervorragende Rolle spielt, war durch eine bouquetwerfende belgische Gräfin vertreten. Trotz der frühen Morgenstunde hatten sich zahlreiche Gruppen versammelt, die Rufe: es leben die Jesuiten, es lebe die Republik, fielen hinüber und herüber, die Polizei hatte Mühe, die Erregten auseinander zu halten. Es waren Scenen, deren Schilderung an die Zeiten der religiösen Kämpfe in Frankreich, man könnte beinahe sagen an Meyerbeers Hugenotten erinnerten.

Schon dieser Anfang der Ausführung der Märzdekrete weist darauf hin, wie verschieden die Voraussetzungen sind, auf die hin der Kulturkampf in Deutschland und in Frankreich geführt wird. Als Friedrich Wilhelm III. den Erzbischof von Köln verhaften ließ, trug, wie Augenzeugen berichten, der ganze Vorgang einen ernsten Charakter. Militärische Vorbereitungen waren getroffen, mit Aufgebot militärischer Macht wurde die Verhaftung vollzogen, durch eine finster und drohend blickende Menge wurde der Erzbischof abgeführt. Wie ganz anders, ohne alle äußere Demonstrationen ist dann die Ausführung der Maigesetze erfolgt; nirgends zeigte sich in der Bevölkerung eine äußere Erregung, und auch die innere Erregung war auf dem Wege sich abzustumpfen und zu verzehren, als die neueste Verhandlungs- und Gesetzgebungs-Aera in die verlöschenden Kohlen blies.

Der französische Volkscharakter hat sich bei dem Beginn der Ausführung der Märzdekrete nicht verleugnet und wird sich auch in dem Fortgang nicht verleugnen. Gambetta hat die Ergreifung von Maßregeln gegen den Klerikalismus als politischen Kampf aufgenommen. Die Orden vertreten offen eine der Republik entgegengesetzte politische Doktrin, sie sind die Schildträger des Legitimismus. Diese Tendenz der Kongregationen in ihrer Wirksamkeit und namentlich in ihrer Lehrthätigkeit war in den Reden und Zeitungsartikeln der Republikaner immer ein Hauptangriffspunkt. Es ist charakteristisch, daß bei Schließung eines Jesuitenhauses der Ruf erscholl: Es lebe der König! Gambetta selbst hat nie ein Hehl daraus gemacht, daß er mit diesen Maßregeln die Radikalen beschäftigen und beruhigen, daß er eine Partei für die demnächstigen Wahlen zusammenschweißen wollte. Es ist unter diesen Umständen sehr erklärlich, daß der Kampf von Anfang an noch mehr wie in Deutschland als der von politischen Gegensätzen erscheint.

Ein Element heftiger Gährung ist jetzt in das politische Leben Frankreichs geworfen worden; die Wirkung eines solchen Elementes auf die Gesammtentwickelung zu berechnen, ist eine schwierige Aufgabe. Die ultraradikalen Kräfte werden in der nächsten Zeit durch die Amnestie der eigentlichen Häupter der Kommune an sich eine Stärkung erfahren und diese Stärkung trifft zusammen mit einem besonders erregten Zustand einer immerhin in Frankreich noch sehr mächtigen Partei. Der Nuntius in Paris, Herr Meglia, hat bekanntlich noch unter der Herrschaft des vorigen Papstes sich dahin geäußert: Nur die Revolution kann uns helfen. Dieser Ausspruch wurde zwar in neuerer Zeit lebhaft bestritten, ist aber zu gut bezeugt, um irgend einen Zweifel zuzulassen. Die Gefahr in Frankreich liegt darin, daß die Extremen von beiden Seiten in irgend einer Weise Fühlung gewinnen, eine Sache, für die es viele Beispiele in der Geschichte giebt. Es ist möglich, daß die ruhigen Tage der französischen Republik vorüber sind und jener Auflauf in der Rue de Sevres eine neue Epoche in der Geschichte der jetzigen Staatseinrichtungen bezeichnet. Die Mitglieder der Regierung und namentlich Gambetta haben jedoch gutes Vertrauen, aller Schwierigkeiten Herr zu werden und Herr v. Freycinet zeigt durch die Beschränkung des Vorgehens auf die Jesuiten und Hinausschiebung der Maßregeln gegen die anderen Orden, daß er den Boden stets vorsichtig zu untersuchen gedenkt, ehe er den Fuß zu einem weiteren Schritt vorsetzt.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt:

„Das „Dresdener Journal“ hat sich neuerdings das Verdienst erworben, die Aufmerksamkeit des Publikums auf eine Frage hinzulenken, welche von der Tagespresse leider nur selten und ohne besonderen Nachdruck behandelt wird — die Branntweinpest nämlich.

Das genannte Blatt knüpft an neuliche Vorkommnisse in Oberschlesien und in Kreisen der Provinz Posen an, welche zu einem amtlichen Einschreiten gegen die Ausbreitung der Trunksucht Veranlassung gegeben haben, um unter Berufung auf autoritative Stimmen nicht blos an die Entsetzlichkeit des Uebels in seinen Wirkungen zu mahnen, sondern auch auf die Mittel und Wege hinzuweisen, auf welchen und mittelst deren man in anderen Ländern einem Uebel zu steuern bemüht ist, welches die Generationen nicht blos physisch zu Grunde richtet, sondern einer der hauptsächlichsten Gründe der moralischen Verkommenheit ist, welche den Strafanstalten und Zuchthäusern ihre Insassen liefert.

Die merkwürdige Antipathie gegen alle Anregungen, welche aus kirchlich gesinnten Kreisen stammen, und welche die liberale Angewöhnung sofort als Ausflüsse der „Muckerei“ bezeichnet, hat in Deutschland am meisten dazu beigetragen, den Kampf gegen die Trunksucht und speziell gegen die Branntweinpest, welcher durch die vielen „Mäßigkeitsvereine“ aufgenommen worden war, bald wieder erkalten zu lassen. Aber diese Antipathie sollte doch wenigstens nicht taub machen gegen die Stimmen, welche aus ärztlichen Kreisen kommen, oder solcher, welche die Resultate der auf dem Gebiete der Gefängnißkunde gesammelten Erfahrungen ziffermäßig darstellen. Nicht genug, daß die Trunksucht und die Skrophulosität der Kinder als ein Erbtheil trunksüchtiger Eltern ärztlich nachgewiesen ist: schon im Jahre 1873 hat eine Anzahl namhafter Gefängniß-Direktoren und -Inspektoren sich gutachtlich dahin ausgesprochen, daß der gewohnheitsmäßige Genuß berauschender Getränke von wesentlichem Einfluß auf die Vermehrung der Verbrechen sei, und daß die Rückfälligkeit in das Verbrechen in den meisten Fällen mit der Rückfälligkeit in die Völlerei verbunden erscheine.

Begreiflicher Weise haben die Regierungen aller Länder, auch Preußens und Deutschlands, nach Mitteln gesucht, um mit Hülfe der Gesetzgebung und in Rücksicht auf das allgemeine Wohl der Ausbreitung der Branntweinpest zu begegnen, indem man dabei hauptsächlich den Gewerbebetrieb der Schankwirthe ins Auge faßte. Und gerade in denjenigen Staaten, in welchen man eifrigst auf die individuelle Freiheit bedacht ist, wie z. B. in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, sind in dieser Beziehung die strengsten Vorsichtsmaßregeln getroffen worden.

Aber eben in Nordamerika und in England hat man auch längst anerkannt, daß auf diesem Gebiete des sozialen Elends die Macht des Staates unzureichend ist, wenn und weil dessen Absichten nicht durch die Selbstthätigkeit der Gesellschaft gefördert werden. Nordamerika und England haben nicht blos eine außerordentliche Anzahl von Vereinen erzeugt, welche auf dem Gebiet der inneren Mission ihre Thätigkeit wirksam entfalten; es ist auch, und zwar unter sympathischer Zuneigung der öffentlichen Meinung, eine große Anzahl von Einrichtungen getroffen worden, welche dem Laster der Trunksucht dadurch begegnen, daß sie den arbeitenden Klassen und der ärmeren Bevölkerung, welche für die Stunden der Erholung den Aufenthalt in den Schankhäusern suchen, Gelegenheit geben, sich in anheimelnden Räumen sammeln zu können, in welchen sie neben Mitteln der Unterhaltung auch Mittel des sinnlichen Genusses finden: Kaffee, Thee, Chocolade, die, in guter Qualität und unter billigsten Preisen gereicht, sie allmälig von dem Bedürfniß spirituöser Getränke entwöhnen.

Sollten solche Vorgänge nicht anregend auf Deutschland wirken? Zumal da gerade in jugendlichen Kreisen die Neigung zum Trunk gewissermaßen systematisch erzeugt wird, wie erst kürzlich der Erlaß des Kultusministers in Betreff der Schülerverbindungen gezeigt hat. Von anderer Seite wurde allerdings mit Recht darauf aufmerksam gemacht, daß die Verirrungen der Jugend in der Regel nur aus Nachäffung entstehen, gewiß aber können sie wirksam nur bekämpft werden, wenn ihnen im Leben selbst der gegen solche Verirrungen energisch ausgesprochene Widerwille der Gesellschaft entgegentritt.

— Aus **Ems** vom 1. Juli, Mittags meldet „W. T. B.“:

Die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin ist gestern Abend hier eingetroffen und von Sr. Majestät dem Kaiser am Bahnhofe empfangen und nach dem Kurhause geleitet worden, wo die Frau Großherzogin Wohnung genommen hat. Heute früh machte Se. Majestät die gewohnte Brunnenpromenade in Begleitung der Großherzogin.

Ausland.

Paris, 29. Juni. Die gestern Abend anläßlich einer unter dem Vorsitze des bekannten klerikalen Senators Chesnelong im Wintercirkus stattgehabten katholischen Versammlung zum Proteste gegen die Märzdekrete vorgekommenen Straßentumulte bildeten heute in der Kammer sofort den Gegenstand einer Interpellation von Seiten des Herrn Baudry d'Asson. Eine Interpellation, welche Herrn Baudry d'Asson zum Urheber hat, ist im Voraus ihres Mißerfolges sicher; wenn aber ferner die Klerikalen diesem enfant terrible der Partei das Wort überließen, so zeigt schon dieser Umstand an sich hinlänglich, was es denn im Grunde eigentlich mit jenen gestrigen Skandalscenen auf sich hat! Einige klerikale und Boulevardblätter hatten daraus wahrhafte Schauergeschichten gemacht und um dem Sensationsbedürfniß des Publikums in einer den Umständen des Augenblicks vortrefflich angepaßten Weise Rechnung zu tragen, haarsträubende Dinge von dabei vorgefallenen Angriffen des Pöbels auf unschuldige Priester erzählt und sonst dergleichen mehr. Herr Baudry d'Asson nun war bei seiner Interpellation auch nur im Stande, den betreffenden Artikel des „Gaulois“ noch einmal zu verlesen und darauf fußend, ließ er dann seinen verletzten Gefühlen als Katholik und seinem leidenschaftlichen Zorne gegen eine Regierung, welche derartige Beleidigungen gegen den Klerus und die Religionen dulde, freien Lauf. Es wurde dem ihm antwortenden Minister des Innern Herrn Constans sehr leicht, jene Uebertretungen auf das geringe Maß von Wahrheit, welches ihnen zu Grunde liegt, zurückzuführen und namentlich nachzuweisen, daß der ganze Lärm von der vor dem Cirkus versammelten klerikalen Menge selbst mit den herausfordernden Rufen: „Nieder mit der Republik! Es leben die Jesuiten!“ angezettelt worden sei. Diese Manifestationen hätten aber begreiflicherweise auf dem belebten Boulevard Gegendemonstrationen nach sich gezogen, woraus denn schließlich eine kleine Rauferei entstanden sei, welche jedoch nicht einmal der Polizei Gelegenheit zu Verhaftungen gegeben habe. Uebrigens versprach der Minister alle Sorge zu tragen, um in Zukunft die Kongregationen vor den „Ovationen ihrer Partisane“ zu schützen. Kein Mitglied der Rechten hielt es für gerathen, dem Minister zu repliziren, und da nur Herr Baudry d'Asson noch einmal die Tribüne bestieg, um gegen die Republik in vollständig unzusammenhängender Weise zu donnern, so endete die Interpellation mit einer stürmischen Heiterkeit, die sich bis auf die Bänke der Rechten hin fortpflanzte.

Währenddem diese Interpellation in der Kammer stattfand, hatte sich an der Börse das Gerücht verbreitet, daß vor dem Palais Bourbon sich Volkshaufen ansammelten und Manifestationen für die Dekrete und für die Amnestie im Gange seien. Natürlich war daran kein wahres Wort. Aber all' dies kennzeichnet immerhin den Geist der Aufregung, der im Augenblicke hier herrscht und welchen auf jede Weise zu steigern und zu erhitzen die klerikale Partei und ihre Presse Alles thut, was nur in ihren Kräften steht. Man darf in dieser Hinsicht für die nächsten Wochen noch mancherlei Anstrengungen entgegensehen; denn um die Rolle von „Verfolgten und Märtyrern“ mit Erfolg spielen zu können, käme es freilich höchst gelegen, wenn man einige tumultuarische Scenen und feindselige Demonstrationen der Massen auf der Straße zu Stande brächte.

Provinzielles.

Stettin, 2. Juli. Seit Eröffnung der Straßen-Eisenbahn ist für die Ortschaften Grabow, Bredow und Züllchow eine Kreis-Polizei-Verordnung erlassen, nach welcher u. A. allen Fuhrwerken (außer denen der Bahngesellschaft) das Befahren des Bahnplanes verboten ist und allen Zuwiderhandelnden eine Geldbuße bis zu 30 Mark angedroht wird. Gegen einen Postillon war wegen Uebertretung dieser Verordnung ein Strafmandat erlassen, gegen welches derselbe Widerspruch erhob und stand in der gestrigen Sitzung des Schöffengerichts deshalb Termin an. In demselben kam zur Sprache, daß es in dem neuen Strafgesetz keine Geldbuße mehr giebt, sondern nur eine Geldstrafe und demnach eine Bestrafung wegen Uebertretung der Verordnung eigentlich nicht eintreten könne, weil dagegen eine Strafe angedroht ist, welche das Strafgesetz nicht kennt. Das Schöffengericht nahm jedoch an, daß die Polizeibehörde bei Erlaß der Verordnung mit dem Ausdruck „Geldbuße“ wohl „Geldstrafe“ gemeint habe und erkannte auf Bestrafung des Postillons.

— Es zirkuliren in der Stadt Gerüchte, als ob Herr Direktor **Raida** bei seinem Abgang von Stettin den Mitgliedern seines Theaters gegenüber nicht seinen Verpflichtungen nachgekommen wäre. Wir sind in der Lage, diesen Mittheilungen, die wohl in blindem Eifer herumgesprengt wurden, entgegenzutreten, da Herr Raida, durch die Ungunst der Verhältnisse gezwungen, nur eine Gagenreduktion von 40% hat eintreten lassen müssen und daß die restlichen 60% der Gage jedem Mitgliede ausgezahlt wurden. Da Herr Raida seine Kasse durch große Verluste hier vollständig erschöpft hatte, reiste er nach Berlin und hat die zur Einlösung seiner Verpflichtungen noch fehlenden 600 Mark bereits heute telegraphisch angewiesen. Herr Raida hat somit nach jeder Seite hin den Ruf seines ehrenhaften Charakters aufrecht zu erhalten gewußt.

— Herr Direktor **Varena**, der erst kürzlich am Hoftheater in Kassel mit größtem Beifall gastirt hat, folgt morgen einer Einladung des Herrn Direktors Schirmer, um an dessen Theater in Brandenburg an sechs Abenden zu gastiren.

— Wir hatten Gelegenheit, eine von der hiesigen wohlrenommirten Firma **Susenbeth und Kruse** für die Ausstellung in Anklam bestimmte Kollektion Erzeugnisse aus der Papier-, Buchdruckerei-, Xylographie-, Graphir-, Galvanoplastik- und Kautschuckstempel Branche anzusehen. Die stattliche Sammlung, die sich in vier eleganten, großen Rahmen, einem äußerst solide und geschmackvoll mit Sammet ausgelegten Kasten wie einem hübschen Ständer repräsentirt, giebt einen deutlichen Beweis von der Leistungsfähigkeit dieser Fabrik, die mit ihren sehr sorgfältigen und dem verwöhntesten Geschmacke Rechnung tragenden Arbeiten sicher die Aufmerksamkeit der Ausstellungsbesucher auf sich lenken werden.

— Die Verhältnisse in unserer Nachbarstadt Grabow werden für das reisende Publikum in neuester Zeit wahrhaft Bedenken erregend. Bis vor Kurzem existirte dort wenigstens **ein** Gasthof in der Gießereistraße, wo Fremde ein Nachtquartier finden konnten. Seit dem Tode des Gastwirths giebt es nun in der That kein Unterkommen, weil der Magistrat zwar der Wittwe die Weiterführung der Gastwirthschaft widerruflich gestattet, der Herr Polizeiverwalter, Bürgermeister Knoll, dagegen die unbedingte Schließung der Gastwirthschaft angeordnet hat. Man findet nicht selten Fremde in den Straßen Grabows, einer Stadt von 13,000 Einwohnern, die in der That nicht wissen, wo sie für die Nacht ein Unterkommen finden sollen, und sind uns bereits vielfache Klagen darüber zugegangen. Solche Zustände dürften doch ziemlich einzig in Grabow existiren, denn in jedem Dorfe ist es den Reisenden möglich, ein Unterkommen zu finden.

Wir lassen unerörtert, woran dies liegt, sind aber der Meinung, daß, wenn es dem Herrn Bürgermeister Knoll nicht möglich wäre, dem Uebel abzuhelfen, die königliche Regierung sich der Grabower und des reisenden Publikums ernstlich annehmen sollte.

— Fast in allen Straßen drängen sich jetzt Kinder an die Passanten und bieten in aufdringlichster Weise Rosen zum Verkauf an; diesem Unwesen dürfte jetzt ein Ziel gesetzt sein, da, wie wir hören, die Polizeibeamten angewiesen sind, gegen diese jugendlichen Blumenverkäufer einzuschreiten, welche das Publikum nur belästigen und von denen man wohl annehmen kann, daß sie die Rosen aus fremden Gärten oder gar von Kirchhöfen gestohlen haben, denn in letzter Zeit werden zur Nachtzeit der Militärkirchhof und der alte Kirchhof von Rosendieben geplündert.

— Breslau-Freiburger Eisenbahn. Wie die „B. B.-Z." meint, dürfte die von dem Minister zur Herstellung der Linie Stettin—Ostswine in Aussicht genommene Begebung neuer Aktien um so leichter durchzuführen sein, als auf 7 alte Aktien nicht mehr als eine neue entfallen würde. Daß es der Gesellschaft möglich sein wird, auch ein um 5 Millionen vergrößertes Aktienkapital mit guter Dividende zu versehen, erscheint nach der ganzen Entwickelung, welche das Unternehmen jetzt nimmt, nicht zweifelhaft, namentlich wenn man sich erinnert, daß wohl zwei oder drei Jahre vergehen werden, bevor das neue Aktienkapital dividendenberechtigt sein wird.

— Ueber die Wirkung des Wuchergesetzes den Kreditgenossenschaften gegenüber hat Schulze-Delitzsch in den Blättern über das Genossenschaftswesen in einem offenen Briefe Folgendes bemerkt: „Wegen des Wuchergesetzes können Sie ganz ruhig sein und Ihre Zinssätze von 8 pCt. nach wie vor behalten. Bei unseren Kreditgenossenschaften sind die Mitglieder durchschnittlich Schuldner und Gläubiger in einer Person; sie zahlen die Zinsen, deren Höhe sie selbst zu bestimmen haben, und theilen sich mittelst der Dividende in den Geschäftsgewinn — — wo bleibt da der Wucher?" — Aus demselben Schreiben mag noch eine andere Stelle hervorzuheben sein: „Die Revision des Genossenschaftsgesetzes steht nicht vor dem nächsten Jahre zu erwarten, und Aenderungen, welche in die bisher als wesentlich erachteten Organisationsprinzipien eingreifen, dürften dabei kaum zu erwarten stehen."

Von der Insel Rügen. (Der See-Daack spr. Doack.) Viele Besucher der Insel Rügen werden diese häufige Naturerscheinung schon bemerkt haben; sie ist eine jener atmosphärischen Erscheinungen, welche sich an einen besonderen Ort binden und hinsichtlich ihrer Entstehung bei Weitem weniger als in ihren unangenehmen und nachtheiligen Wirkungen bekannt sind. Sein Entstehen hängt durchaus nicht, wie vielfach behauptet wird, mit gewissen Jahres- und Tageszeiten zusammen, denn er steigt auch im Winter empor, wohl aber sind warme Frühlings- und Herbsttage und die Zeit zwischen zwei bis sechs Uhr Nachmittags, also nach der größten Hitze, für sein Erscheinen die gewöhnlichsten Perioden. Um diese Zeit zeigt sich dann, gewöhnlich bei Windstille, im Osten auf der See eine weiße niedrige Wolkenbank, die sich gegen das Land heranwälzt. Auf dieses legt sie sich bei ruhiger Luft gleichmäßig und so dicht, daß man keinen Schritt weit um sich sehen kann. Herrscht aber scharfer Wind, so zeigt die Dunstmasse zerrissene Formen und bildet wundersame Gestalten, ein, namentlich von hohen Punkten gesehen, interessantes Schauspiel, da der Daack nicht hoch steigt. Höchst nachtheilig jedoch ist die denselben begleitende Kälte, die das Thermometer mitten im Sommer bedeutend sinken macht und sind vielfach Schnupfen und Erkältungen die Folgen dieses Phänomens. Dieses ist der charakteristische Unterschied zwischen dem Daack und den anderen Nebeln der See oder dem Thau der Sümpfe und Wiesen, die des Morgens und Abends aufsteigen und vor der Sonne schwinden. Der Daack hält sich selten mehrere Tage, meistens jedoch nur einige Stunden und nach seinem Verschwinden ist das Wetter schön, die Temperatur der Luft warm wie zuvor. Regen und Schnee haben mit ihm nichts zu schaffen. Wer Rügen auf längere Zeit zum Aufenthalt wählen will, thut daher wohl, für einen warmen Rock Sorge zu tragen.

Elysium-Theater.

Zum Benefiz für Fräul. Valentine Riedel. Monstre-Vorstellung, unter Mitwirkung der Frau Marie Swoboda, der Herren A. Varena, Ernst Formes und Th. Steinar sowie der neuen Berliner Symphonie-Kapelle mit ihren Solisten Herrn Konzertmeister Waßmann und Hrn. Vollrath.

Der der Benefiz-Vorstellung des Frl. Valentine Riedel gegebene Titel „Monstre-Vorstellung" deutete unwillkürlich auf die in diesen Tagen in München von der Blüthe der deutschen Schauspielkunst veranstalteten Muster-Aufführungen klassischer Dichtungen hin und erregte in verhältnißmäßig ebenso hohem Grade das Interesse und die Neugier unseres hiesigen Publikums wie es die Münchener Muster-Aufführungen von der ganzen gebildeten Welt in Anspruch nehmen. Dürfen wir jene Vorstellungen, in denen Haase, Barnay, Kahle, Frau Frieb—Blumauer, Fr. Ulrich und sonstige allgemein bekannte erste Künstlergrößen mitwirken, auch nicht mit der uns am Mittwoch gebotenen Extra-Vorstellung auf gleiche oder annähernd gleiche Stufe stellen, so genügen doch auf anderer Seite schon die Namen Marie Swoboda, Varena, Formes, Steinar, um mit Recht behaupten zu können, eine unter ihrer Mitwirkung im Rahmen des gut eingespielten Elysium-Theater-Ensembles gegebene Vorstellung gehöre zu dem Interessantesten, was Stettin in dieser Beziehung seit Langem geboten wurde. So zeigte denn auch der prächtige Garten wie das Theater den seltenen Anblick einer ungeheuren Menschenmenge, die durch das schöne Wetter verlockt bis spät in die Nacht die Promenaden des hellerleuchteten Gartens füllte.

Die künstlerischen Leistungen der angeführten Gäste blieben nicht hinter den Erwartungen zurück, man kann die ganze Vorstellung durchweg als höchst gelungen bezeichnen. Während Frau Swoboda ihre Kunst in allen drei Stücken (Hermance in „Eine Tasse Thee". — Titelrolle der dramatischen Scene: „Eine Mutter vor Gericht". — Frau von Flor in „Er muß auf's Land") entfaltete, trat Herr Formes mit nachhaltiger Wirkung als Kamooslet des ersten Einakters und Herr Varena als Herr von Drang des allerliebsten dreiaktigen Lustspiels: „Er muß aufs Land" auf, in welchem Stück Herr Steinar die Rolle des Cäsar von Freimann spielte. Das das Theater bis auf den äußersten Platz beängstigend füllende Publikum nahm die höchst trefflichen Leistungen der Gäste wie des heimischen Personals dankbar entgegen und belohnte sämmtliche Darsteller durch lebhaften Applaus. Das reizende Spiel des Herrn Varena als Ferdinand ist von uns bei früheren Besprechungen dieses Stückes bereits hervorgehoben und gelobt worden, auch gestern wieder wußte er das Auditorium zu anhaltendem Beifall zu animiren. Frau Swoboda erntete reiche wohlverdiente Lorbeeren, besonders durch ihren tiefergreifenden Vortrag der „Mutter vor Gericht", während Herr Steinar als liebenswürdiger Marineoffizier, Cäsar, durch natürliche Derbheit des Ausdrucks und freie leichte Grazie der Bewegung zu imponiren verstand. Die Benefiziantin Fräul. Riedel wirkte nur in dem letzten Stück mit und führte ihre Rolle als Pauline recht brav durch. Bei ihrem Erscheinen wurde sie mit Beifall und reichen Blumenspenden empfangen. Die von ihrer Schwester, der „zufällig anwesenden" Sängerin Fräul. Wanda Riedel angekündigten Gesangsvorträge mußten vom Programm gestrichen werden, da genannte Dame nicht eingetroffen war. Die Vorträge der „Neuen Berliner Symphonie-Kapelle" wurden theilweise recht sauber exekutirt und fanden sowohl Herr Konzertmeister Waßmann als auch Herr Vollrath beim Publikum freundliche Aufnahme und Anerkennung.

H v. R

Börsen-Nachrichten.

Das Bankhaus Sternberg u. Co. legt am 3. und 5. d. M. die Aktien der Berliner Tramway-Compagnie zur öffentlichen Zeichnung zum Kourse von 104 auf; die Aktien sind vollbezahlte Stücke; bei der Zeichnung sind 10 Prozent zu erlegen, einzuzahlen sind auf den zugetheilten Betrag 44 pCt. nach der Zutheilung, 30 pCt. bis zum 15. August, die restlichen 30 pCt. bis zum 30. September. Sofortiger Bezug der Aktien gegen Vollbezahlung des ganzen Betrages ist zulässig und wird hierfür 3 pCt. Zins p. a. vergütet. Betreffs alles Näheren verweisen wir auf den in der heutigen Nummer befindlichen Prospekt.

Vermischtes.

Salzbrunn, 30. Juni. (Zur Saison) Unsere amtliche Kurliste zählt heute 691 Gäste mit 894 Personen. Dazu gemeldeter Fremden-Verkehr 668 Personen. Gesammt-Frequenz 1562 Personen.

— Amerikanische Blätter erzählen von einer 26jährigen Großmutter Folgendes: „Zu den Naturmerkwürdigkeiten unseres ohnehin an solchen Dingen überaus reichen Landes gehört jetzt auch eine Großmutter im Alter von 26 Jahren. In Emanuel Touty, Georgia, lebt nämlich eine Negerin, welche bereits im Alter von 13 Jahren einem kleinen Mädchen das Leben gab. Dasselbe blieb am Leben, wuchs, gedieh und wurde gleichfalls im Alter von 13 Jahren Mutter. Sollte die Familie in dieser Weise fortfahren, dann dürfte die jetzige Großmutter, wenn sie noch 50 oder 60 Jahre lebt, einen recht netten Familienkreis um sich haben."

Telegraphische Depeschen.

Leipzig, 1. Juli. Heute Mittag fand in Gegenwart des Königs und der Königin, sowie des Prinzen und der Prinzessin Georg die feierliche Eröffnung der deutschen Wollindustrieausstellung statt. Die Eröffnungsrede hielt der Präsident der hiesigen Handelskammer, Dr. Wachsmuth. Die Ausstellung ist sehr reichlich beschickt.

Wien, 30. Juni. Dem zu Ehren des Fürsten Milan von Serbien in Schönbrunn veranstalteten Galadiner wohnten die Minister und Hofwürdenträger, der serbische Gesandte und das Gefolge des Fürsten Milan bei. Nach der Tafel unterhielt sich der Kaiser längere Zeit mit dem Fürsten. Die herzlichsten Abschiedsworte des Kaisers, welcher 8 Uhr Abends nach Ischl abreiste, beantwortete der Fürst Milan mit dem Ausdrucke seines Dankes für den ihm zu Theil gewordenen ausgezeichneten Empfang.

Der Fürst Milan wird sich am Freitag auf ärztliches Anrathen nach Ems begeben.

Wien, 1. Juli. Dem Vernehmen nach wird der Fürst von Rumänien gelegentlich der Anwesenheit des Kaisers in der Bukowina zur Begrüßung desselben nach Oesterreich kommen und wahrscheinlich in Czernowitz vom Kaiser empfangen werden, auch der Fürst von Bulgarien werde sich in Czernowitz einfinden.

Petersburg, 1. Juli. Die von London aus verbreiteten Nachrichten von Kämpfen zwischen russischen und chinesischen Truppen beim Terekpasse, bei Kirgil-Kurghan, Besetzung Gulighas und von Ostkhokand durch die Chinesen, Rückzug der Russen aus Osh 2c. werden auch nicht durch die geringste Mittheilung ähnlicher Art bestätigt und können als faktisch völlig unbegründet, wie unter den obwaltenden Verhältnissen auch als nicht wohl denkbar bezeichnet werden.

Bukarest, 1. Juli. Dem Vernehmen nach hat die englische Regierung die rumänische Regierung aufgefordert, der Türkei für die in den Besitz Rumäniens übergegangene Eisenbahn Tschernavoda-Köstendje eine Entschädigungssumme von 180,000 Pfd. Sterl. zu zahlen.

London 1. Juli. Die Staatseinnahmen des Jahres vom 1. Juli 1879 bis 30. Juni 1880 betragen 81,962,063 Pfd. Sterl. gegen 83,220,327 Pfd. Sterl. in dem Zeitraum vom 1. Juli 1878 bis 30. Juni 1879. Die Einnahmen für den Zeitraum vom 1. April bis 30. Juni cr. betragen 19,619,058 Pfd. Sterl., gegen 18,922,050 Pfd. Sterl. desselben Zeitraumes des Vorjahres.

London, 1. Juli. Nach weiteren Nachrichten aus Nicosia vom 30. Juni hatten die bereits gemeldeten Ruhestörungen in Haifa zwischen deutschen Kolonisten und Beduinen stattgefunden. Auf beiden Seiten wurden mehrere Personen getödtet. Die englische Korvette „Rapid", welche am 29. Juni in Nicosia eintraf, ist unverzüglich nach der syrischen Küste abgegangen, um sich mit dem Kanonenboot „Bittern" zu verbinden.

London, 1. Juli. Wie die „Times" erfährt, wäre die konservative Partei geneigt, die Frage bezüglich der Abgabe einer Erklärung an Eidesstatt seitens der Parlamentsmitglieder im Wege der Gesetzgebung zu lösen.

Buenos-Ayres, 30. Juni. Der Friede ist abgeschlossen. Tejedos hat seine Kandidatur zurückgezogen. Die Provinzialtruppen haben die Waffen in Buenos-Ayres niedergelegt.

In der letzten Stunde.

Erzählung von Emilie Heinrichs.

3)

„Hm, ich bin es im Grunde nicht gewohnt, die Dienerschaft besonders zu beachten, Sir!" versetzte Herr Horatio, ein Gähnen unterdrückend, „dieser Mr. — wie nannten Sie ihn doch, Mr. Palmer?"

„Mr. Francis," versetzte der Kaufmann laut und ungeduldig, „er ist ein außerordentlicher Mann, Sir, und ich bitte, ihn wie einen Freund meines Hauses zu behandeln."

„Ah," machte Bennett, überrascht das Lorgnon fallen lassend und sich dicht zu Palmer neigend, „das ändert allerdings meine Stellung ihm gegenüber. Dürfte ich mir die Frage erlauben, durch welche besondere Gunst des Schicksals Mr. Francis sich diese Auszeichnung erworben?"

„Durch seine eigenen schwerwiegenden Verdienste," antwortete der Kaufmann mit Nachdruck, „ich bin ihm großen Dank schuldig, Sir, da sein außerordentlicher Muth, seine Geistesgegenwart mir das Leben gerettet; es war dies bei Gelegenheit einer Wettfahrt auf der Themse. Ich bin ein passionirter Rudersportsman und habe manchen Gentleman besiegt, aber Mr. Francis ist mein Meister. Unser Boot kam mit einem kleinen Dampfer in Kollision und kenterte; — ich gerieth unter die Räder und wäre ohne meinen Korrespondenten verloren gewesen."

Wenn Mr. Palmer von seinem Gaste vielleicht ein Wort der Anerkennung für seinen muthigen Korrespondenten erwartete, so irrte er sich gründlich.

Mr. Bennett zuckte die Achseln und sagte, sich zu seinem Ohr neigend:

„Bedaure, Sir, nichts erwidern zu können. Der Lärm verschlingt jedes Wort."

Der Kaufmann schwieg.

Als der Lärm der City verstummt war und Westminster seine vornehme Physiognomie herauskehrte, begann der junge Gentleman lebhafter als vorhin:

„Um Verzeihung, Sir, Sie sprachen, wenn ich nicht irre, von Mr. Francis, — ist er ein Engländer?"

„Nein, Sir, ein Deutscher, doch hat er die längste Zeit seines Lebens, glaube ich, in Frankreich zugebracht."

„Sein Gesicht kommt mir bekannt vor," fuhr Bennett sinnend fort, „ich muß ihm irgendwo schon einmal begegnet sein, — vielleicht in Indien?"

„Dort war er, bevor er zu mir gekommen, er hat ein gutes Stück von der Welt gesehen," versetzte Palmer, „Mr. Francis ist mir, wie bemerkt, mehr Freund als Diener oder Gehülfe, und in der That unentbehrlich geworden. Sein Wissen ist ebenso erstaunlich, als sein Charakter makellos, fest und von sittlicher Kraft, er ist mit einem Worte —"

„Ein Phönix!" fiel der Amerikaner lachend ein, „um Vergebung, Sir, — ich fühle ein gelindes Grauen vor einer solchen Vollkommenheit und möchte dieselbe nicht um die Welt stets in meiner Nähe haben. — Doch apropos, wie verhält sich denn Miß Alice dieser väterlichen Bewunderung gegenüber?"

„Sie haben durchaus keine Ursache zum Spott, Sir," bemerkte Palmer mit stoischer Ruhe, wobei es sarkastisch um seinen glattrasirten Mund zuckte, „meine Tochter ist trotz ihres Stolzes und ihrer Unempfindlichkeit nicht so herzlos, um den Lebensretter ihres Vaters seiner untergeordneten Stellung halber zu ignoriren, wie sie an der Einladung zum Diner erkennen mögen."

„In der That, ich hatte das ganz vergessen," erwiderte Bennett nachlässig, „die Dankbarkeit scheint also ebenfalls zu Miß Alicens besonderen Eigenschaften zu zählen."

„Allerdings, Sir, und sogar in einem so hohen Grade, daß sie mir allen Ernstes den Vorschlag gemacht, Mr. Francis zu meinem Kompagnon zu ernennen."

Bennett konnte trotz seiner Selbstbeherrschung seine unangenehme Ueberraschung nicht verbergen.

„Ah, Sir," rief er erregt, „dieser Korrespondent scheint ein wahres Glückskind zu sein und am Ende gar in Miß Alicens Stolz und Klugheit eine Bresche gelegt zu haben?"

„Sie befinden sich im Irrthum, Sir," sagte Palmer ruhig, „meine Tochter und Mr. Francis stehen sich so kalt und fremd gegenüber wie zwei Antipoden. Uebrigens folgte ich ihrem Rathe und hatte als Resultat eine Abweisung."

„Sie scherzen, Sir, dieser — Gentleman müßte wahnsinnig gewesen sein, um ein solches Glück zurückweisen zu können."

„Hm, er wies es dennoch zurück," versetzte Palmer, „ohne meinerseits sich dem Verdachte des Wahnsinnes auszusetzen. Er ist eben nicht mit dem gewöhnlichen Maßstabe zu messen und stellt seine Person hoch genug, um jeden Preis dafür zurückzuweisen. Ich bedaure es in der That aufrichtig, einen solchen Sohn nicht mein eigen nennen zu können."

„Der alte Napoleon soll gesagt haben, daß ein jeder Mensch seinen Preis besitze," meinte Bennett nach einer Weile, „vielleicht oder höchst wahrscheinlich fände sich ein solcher auch für Ihren Phönix, Sir! Wenn dieser Preis aus Miß Alicens Hand käme —"

„Bah," lächelte der Kaufmann, „das wäre eine Unmöglichkeit; in erster Reihe würde Mr. Francis kein solches Geschenk aus der Hand eines Weibes annehmen und sich dadurch zu ihrem Sklaven herabwürdigen, und zum Andern ist Miß Alicens Stolz eine sichere Schutzwehr gegen solche Verirrungen, da sie nur einem reichen Manne ihre Hand geben wird. — Ich denke mir, Sir," setzte er, sich das Kinn streichend, hinzu, „daß ihr seltsamer Vorschlag mit dem Kompagnon einer Kaprice entsprang, um nämlich einmal, wenn Mr. Francis darauf eingegangen wäre, den Eindruck zu erkennen, welchen der Verlust eines halben Vermögens auf ihre Freier hervorbringen würde. Es handelt sich nämlich im Ernste um die Hälfte, welche nach ihrem Willen meinem Kompagnon zufließen sollte. — Wie schade, daß die gefährliche Probe mit den verliebten Gentlemen nicht zu Stande gekommen ist, man hätte dabei ein vortreffliches Herzens-Thermometer beobachten können!"

Herr Palmer schien bei diesem Gedanken ein wirkliches Vergnügen zu empfinden, was bei dem kalt berechnenden Kaufmann selten genug vorkommen mochte, während Bennett spöttisch lächelnd den Kopf schüttelte, seinen wohlgepflegten blonden Bart strich und achselzuckend bemerkte, daß ihm eine solche Kaprice unverständlich sei, sowohl von Miß Alice, als auch besonders von einem englischen Kaufmnnn der City und vor Allem abseiten des Korrespondenten, der ihm doch eher in ein Tollhaus als in ein solides Handelsgeschäft zu passen scheine.

„Hm," meinte Herr Palmer, „das begreife ich, Sir, — wir Engländer haben einen Hof, eine echte, uralte Aristokratie, es steckt deshalb neben einem vollen Maaß vernünftiger Freiheit dasjenige in uns, was wir Race nennen, während Amerika nichts weiter kennt und respektirt als allein das Geld."

„Welches allerorten, soweit Handel und Verkehr ihre Riesenarme erstrecken, der Götze ist, dem Jedermann ohne Ausnahme huldigt, mein werther Sir," fiel der Amerikaner spöttisch lächelnd ihm in die Rede, „die uralte Aristokratie ohne Geld oder Besitz bedeutet heute wenig mehr in der Welt und macht sich deshalb durchaus keine Skrupel, die Töchter der Geldfürsten zu sich zu erheben, um den Ahnenschild neu zu vergolden. Der Börsen-Adel beherrscht die Welt und ihm müssen zeitweilig selbst Kaiser und Könige sich beugen, zumal wenn sie einmal Krieg spielen möchten."

„Hm, es liegt Wahrheit darin," nickte Palmer, als Jener schwieg.

„Nun wohl, Sir! Dann müssen Sie auch hinsichtlich Ihres Korrespondenten mir recht geben," fuhr Bennett rasch fort, „entweder ist derselbe ein Narr, oder seine Vergangenheit zwingt ihn, ein fabelhaftes Glück von sich zu weisen. — Sie schütteln den Kopf, Mr. Palmer! — und ich begreife es sehr wohl, daß jener Mann, welcher Ihr Leben gerettet, auch Anspruch auf Ihren Dank hat. — Doch in diesem wunderbaren Falle bedünkt es mich, daß Mr. Francis entweder der Klügere, welcher das Ganze für eine Mystifikation gehalten, oder der Narr gewesen, der in das Tollhaus hineingehört."

Herr Palmer schüttelte aufs Neue den Kopf und blickte sichtlich verstimmt aus dem Wagen. Dann wandte er sich langsam zu seinem Gaste.

„Ich rathe Ihnen wohlmeinend, Mr. Bennett, Ihre Meinung über Mr. Francis für sich zu behalten, sofern Sie nicht von vornherein bei meiner Tochter Schiffbruch leiden wollen. Denn wohlverstanden, Sir, der Pakt mit ihrem Onkel, welcher, beiläufig bemerkt, schon von langer Zeit

datirt, galt im Grunde nur seinem leiblichen Sohne, den ich ganz zweifelsohne zu meinem Eidam erwählt haben würde. Mit dem Neffen aber machte ich die Ehe von der Einwilligung meiner Tochter abhängig und dürfen Sie deshalb meinerseits auf keine besonderen Konzessionen rechnen."

„Sie legen mir aber auch keine Hindernisse in den Weg, Mr. Palmer? — Erlauben Sie mir, als offener Bewerber um Miß Alicens Hand aufzutreten?"

„Es würde mir angenehm sein, den Neffen meines alten John Bennett als Eidam zu sehen," versetzte Palmer ruhig, „doch wäre es ja immerhin möglich, daß Miß Alice Ihnen nicht gefiele —"

„Ich liebe sie bereits — im Bilde —" lächelte Bennett, „hier an meiner Brust ruht die Photographie, welche Sie meinem Onkel gesendet haben."

„Nun, dann seien Sie muthig und klug, Sir, denn meine Tochter ist nicht leicht zu fesseln. — Dort", setzte er dann mit einer leichten Handbewegung hinzu, „ist Hyde-Park und hier sehen Sie mein Haus."

Drittes Kapitel.

Eine englische Miß.

Mr. Palmers Haus am Hyde-Park zeichnete sich durch eine ebenso große Pracht und Eleganz als einfache Vornehmheit aus, kein Lord hätte sich dieses Besitzthums schämen dürfen. Die Gebieterin desselben, Miß Alice, war ebensowohl durch ihr herrliches Gespann als durch ihre wunderbare Schönheit bekannt und umschwärmt selbst von den jungen Söhnen der hohen Aristokratie, welche die schöne und reiche Erbin der väterlichen Millionen wohl gern heimgeführt hätten.

Man sprach in diesen Kreisen sogar davon, daß Mr. Palmers verstorbene Gattin einer vornehmen deutschen Adelsfamilie entsprossen gewesen und Miß Alice die imponirende Erscheinung von der Mutter geerbt habe. Ob indeß etwas Wahres an dieser Geschichte war, wußte Niemand mit Bestimmtheit zu sagen, da Vater und Tochter dahinzielende Bemerkungen unbeachtet ließen, ein Umstand, welcher die Neugierde nur immer mehr erregte und die beiden seltsamen Menschen mit einer mystischen Glorie umwoben hatte.

Miß Alire befand sich, bevor die beiden Herren kamen, mit zwei Damen im Empfangszimmer, einem prächtigen Raum, dessen Ausstattung von himmelblauen Seidenstoffen die wunderbarste Folie zu ihrer lichtblonden Erscheinung bildete. Sie selber war in höchst einfacher Tollette; — ein weißes gesticktes Gewand (sie trug fast keine andere Farbe im Hause) mit blauen Schleifen garnirt, das aschblonde prachtvolle Haar in einen griechischen Knoten gewunden mit natürlichen Löckchen auf der Stirn; um den weißen Hals eine kostbare Perlenschnur, und weiter kein Schmuckstück, keinen überflüssigen Putz.

„Sie ist eine raffinirte Kokette in ihrer unausstehlichen Einfachheit," flüsterten die Damen ihrer Bekanntschaft sich neidisch ins Ohr.

„Pah," meinten ihre Anbeter, „Miß Palmer braucht keinen Schmuck, um ihre Schönheit zu erhöhen, — die Natur gab ihr so verschwenderisch, daß sie solcher Kunstgriffe nicht bedarf."

Und so war's auch in der That. Zu der hohen schlanken Gestalt und dem edel geformten Kopf mit dem klassisch schönen Antlitz paßte nur die griechische Frisur in ihrer antiken Einfachheit und Miß Alice hätte keinen so feinen und edlen Geschmack besitzen müssen, um sich selber durch die moderne Unnatur zu entstellen.

Und doch lag etwas in diesem so wunderbar schönen Antlitz, was mehr abstoßend als anziehend zu wirken vermochte. Um die feingeschnittenen Lippen und in den stahlgrauen Augen lag ein Zug unerträglichen Stolzes und abweisender Kälte, der nicht selten auf den Gefrierpunkt einer müden Langeweile sinken konnte.

Hatte Miß Alice wirklich kein Herz? — Ihre Anbeter behaupteten es sämmtlich — doch besaß sie dafür Millionen!

Sie ruhte in diesem Augenblicke mit nachlässiger Grazie in einem Sessel am Kamin, dessen loderndes Feuer ihr blasses Antlitz in Rosengluth tauchte. Die Kronleuchter waren bereits angezündet, da der Zeiger der Pendule auf dem Kamin auf die siebente Stunde wies und das Diner schon angerichtet wurde.

Miß Alice gegenüber saß eine junge Dame, welche sich beharrlich ihre beste Freundin nannte, ohne dazu im mindesten abseiten der Ersteren berechtigt zu sein.

Miß Virginia Birch, ebenfalls eine Blondine und echte Tochter Albions, — trug eine höchst moderne Frisur, doch war ihr Haar von jener röthlichen Färbung, welche man mit dem Namen „impertinent blond" bezeichnet; der Teint der jungen Dame, von einer fast durchsichtigen Zartheit und Weiße, war mit häßlichen Sommersprossen übersäet und deshalb nichts weniger als hübsch.

Trotz alledem aber war Miß Virginia eine sehr begehrenswerthe Partie, da ihr Vater Parlaments-Mitglied und Kapitalist, und ihr einziger Bruder der eleganteste Stutzer Londons war.

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 1. Juli Wetter leicht bewölkt. Temp. + 22° R. Barom. 28,3. Wind SW

Weizen flau, per 1000 Klgr loko gelb inl 212—216 weiß 213—218, per Juli 212 bez., per Juli-August 204 bez., per September-Oktober 191,5 bez.

Roggen matt, per 1000 Klgr. loko inl. 190 - 194 russ. 184—188, per Juli 181,5 Bf., 181 Gd., per per Juli-August 171—170 bez., per September-October 161,5 - 161 bez.

Gerste still, per 1000 Klgr. loko Brau- 168—172 bez.

Hafer still, per 1000 Klgr loko Pomm. 157—160, russ. 150—155 bez.

Winterrübsen niedriger, per 1000 Klgr. loko per September-Oktober 260—258 bez.

Rüböl geschäftslos, per 100 Klgr loko ohne Faß flüssig. bei Kleinigk. 56 Bf., per Juli 54,5 Bf., 54,25 Gd., per September-Oktober 56 Bf.

Spiritus unverändert, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 63,3 bez., per Juli 63,2 bez. u. Gd., per August 64 bez., per Juli-August 63 bez., per August-September 63 bez., per September-Oktober 57,6 bez.

Petroleum, per 50 Kilo loko 10 tr. bez., per September-Oktober 57,6 bez.

Bekanntmachung.

Die Fischereinutzung im kleinen Baberow im Mühlenteich und im kleinen Kargen soll auf zwölf hintereinander folgende Jahre vom 1. October d. J. ab öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Hierzu ist ein Termin auf

den 20. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr,

im diesseitigen Büreau anberaumt, zu welchem sich kautionsfähige Pächter einfinden wollen.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Callies, den 26. Juni 1880.

Der Magistrat.

Dem geehrten Publikum Stettins und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich hierselbst **kleine Domstraße 10** als Zahntechniker niedergelassen habe, und empfehle mich zum **schmerzlosen Einsetzen künstlicher Zähne und sämmtlicher Zahnoperationen.**

J. Preinfalck.



Extrafahrt nach Swinemünde und zurück

am Sonntag, d. 4. Juli cr., vermittelst des Personen-Dampfschiffes

„Prinzeß Royal Victoria".

Abfahrt von Stettin 6½ Uhr Morgens.
Rückfahrt von Swinemünde 6 Uhr Abends.
Fahrpreis für hin und zurück 3 Mark pro Person, Kinder die Hälfte.
Billets sind am Bord des Schiffes zu lösen.

J. F. Braeunlich.



Extrafahrt nach Wollin, Cammin, Berg-Dievenow und zurück

am Sonntag, den 4. Juli cr., per Personen-Dampfer

„Wolliner Greif".

Abfahrt von Stettin 5 Uhr Morgens.
Rückfahrt von Dievenow 5 Uhr Abends,
„ „ Cammin 5½ Uhr Abends,
„ „ Wollin 7 Uhr Abends.
Preis für hin und zurück nach Wollin I. Platz 3 M., II. Platz 2 M., nach Cammin und Berg-Dievenow I. Platz 4 M., II. Platz 3 M., Kinder die Hälfte.
Billets sind am Bord des Schiffes zu lösen.

J. F. Braeunlich.



Extrafahrt nach Misdroy (Laatziger Ablage) und zurück

am Sonntag, den 4. Juli cr., vermittelst des Personen-Dampfschiffes

„Demmin".

Abfahrt von Stettin 6½ Uhr Morgens.
Rückfahrt von Misdroy (Laatziger Ablage) 6½ Uhr Abends.
Preis für hin und zurück 3 Mark; Kinder die Hälfte.
Billets sind am Bord des Schiffes zu lösen.

J. F. Braeunlich.

Bibeln von 9 Sgr., Neue Testamente v. 2½ Sgr. an bei **Ch. Knabe,** gr. Schanze 7, IV.

Gewinn-Plan der II. Lotterie von Baden-Baden.

Concessionirt durch landesherrliche Genehmigung für den Umfang der preußischen Monarchie und im Bereiche anderer Staaten.

2. Ziehung am 5. Juli 1880. Preis des Looses 4 Mark.

		Mark
1 Gew. i. W. v.		10000
1	"	5000
1	"	3000
1	"	2000
1	"	1000
2 Gewinne a	600	1200
3 "	500	1500
5 "	300	1500
10 "	200	2000
30 "	100	3000
150 "	50	7500
160 "	30	4800
635 Gew. i. Gesammtw. v.		12800
1000 Gewinne i. Werthe v.		55300

3. Ziehung am 9. Aug. 1880. Preis des Looses 2 Mark.

		Mark
1 Gewinn i. Werthe v.		12000
1	"	5000
1	"	3000
1	"	2000
1	"	1000
2 Gewinne a	600	1200
3 "	500	1500
10 "	300	3000
10 "	200	2000
50 "	100	5000
150 "	50	7500
1270 Gew. i. Gesammtw. v.		25400
1500 Gewinne i. Werthe v.		68600

4. Ziehung am 10. Sept. 1880. Preis des Looses 2 Mark.

		Mark
1 Gewinn i. Werthe v.		15000
1	"	5000
1	"	3000
1	"	2000
2 Gewinne a	1000	2000
3 "	600	1800
5 "	500	2500
10 "	300	3000
10 "	200	2000
75 "	100	7500
300 "	50	15000
1091 Gew. i. Gesammtw. v.		22000
1500 Gewinne i. Werthe v.		[illegible]

5. Ziehung vom 18. bis 20. Octbr. 1880. Preis des Looses 2 Mark.

1	à	60000	60000
1	à	30000	30000
1	à	10000	10000
1	à	5000	5000
1	à	4000	4000
5	à	3000	15000
5	à	2000	10000
15	à	1000	15000
15	Gewinne a	600	9000
20	"	500	10000
25	"	300	7500
30	"	200	6000
120	"	100	12000
350	"	50	17500
4410	Gw. i. Gesammtw. v.		89000
5000	[illegible]		[illegible]

Bestellungen auf Loose zur zweiten Classe obiger Lotterie zum Originalpreise von **4 Mark** sowie zum Preise von **10 Mark** für alle 5 Classen nimmt entgegen die Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3.

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir, zur frankirten Rückantwort eine Zehnpfennig-Marke beizulegen resp. bei Postanweisungen 10 Pfg. mehr einzahlen zu wollen. Porto bei Postvorschuß sehr theuer.

Hofrath Dr. Steinbacher's Naturheilanstalt Brunnthal (München.)

Dr. Steinbacher's Heilverfahren, eine glückliche, auf streng wissenschaftliche Grundsätze und Erfahrungen gestützte Combination der Priessnitz'schen Wasser- und Schroth'schen Diät-Cur mit Beiziehung aller neueren Naturheilfaktoren, bei vollständigster Berücksichtigung des Krankheitsfalles und der strengsten Individualisirung erzielt bei vielen, namentlich auch bei Herz-, Magen-, Leber- und Rückenmarkskrankheiten, Gicht, Hautleiden, Scropheln, Nervosität, Schwächezuständen gewisser Art, Medizinvergiftung, ausserordentliche Heilerfolge. Steinbacher's Schriften geben Auskunft und sind wie auch der Anstalts-Prospect von der Anstalt zu beziehen. — Kranken-Aufnahme stets. —

Brunnthal bietet durch seine idyllische Lage, sowie die unmittelbare Nähe des kunstreichen Münchens für Jeden einen wahrhaft angenehmen Aufenthalt.

Unentbehrlich für alle Geschäftsleute.

General-Adressbuch

der Ritterguts- und Gutsbesitzer im deutschen Reiche,

mit Angabe sämmtlicher **Güter,** ihrer Qualität, ihrer Größe (in Kulturart); ihres Grundsteuer-Reinertrages; **ihrer Besitzer, Pächter, Administratoren;** der Industriezweige; Poststationen; Züchtungen spezieller Viehracen, Verwerthung des Viehstandes 2c.

Lieferung 1: Provinz Brandenburg. Lieferung 2: Provinz **Pommern.** Lieferung 3: Provinz Ostpreußen. Lieferung 4: Provinz **Westpreußen** besorgt zum Preise von 6 Mark pro Lieferung

R. Grassmann's Buchhandlung,

Stettin, Kirchplatz 3.

Für alle **Fabrikanten** und **Gewerbetreibenden,** welche mit dem Grundbesitze in irgend welcher Verbindung stehen oder solche suchen, ist das „Handbuch des Grundbesitzes" ein unentbehrliches Hilfsmittel. Keines der anderen derartigen Bücher erreicht an praktischer Einrichtung, Genauigkeit und Zuverlässigkeit das oben genannte Werk und demjenigen, welcher dasselbe benutzt, erspart es daher unnütze Kosten und fruchtlose Bemühungen.

Billige Bordeaux-Weine,

chemisch analysirt und für Reinheit garantirt.

Durch vortheilhafte und directe Bezüge von Produzenten liefere ich:

Nr. I. 1 Kiste, enthaltend 12 Flaschen Bordeaux-Médoc	12 M.
Nr. II. 1 Kiste, enthaltend 6 Flaschen Bordeaux-Médoc und 6 Flaschen St. Julien	14 M.
Nr. III. 1 Kiste, enthaltend 4 Flaschen Bordeaux-Médoc, 4 Flaschen St. Julien und 4 Flaschen Margaux	16 M.

inclusive Kiste gegen Nachnahme.

Bei größeren Bestellungen und Aufgabe guter Referenzen gewähre **3 Monate Ziel gegen Tratte.**

H. Hofmann & Co., Nachfolger,

Frankfurt a. M., Weißfrauenstraße 18.

Specialität.

Häcksel-Schneid-Maschinen.

Bewährteste Constructionen, vorzügliche Leistung, billige Preise.
Francolieferung, Probezeit, Garantie.

Heinrich Lanz, Maschinenfabrik, **Mannheim.**

Aufruf.

Am 14. Juni hat das Hochwasser im südwestlichen Theile des Laubaner Kreises furchtbare Verwüstungen angerichtet, Jammer und Noth hervorgerufen.

Mehr denn 50 Menschen haben in den Fluthen ihren Tod gefunden, etwa 15 Gebäude sind entweder total vernichtet oder doch zum größten Theile beschädigt, viel Vieh und Mobiliar ist weggeschwemmt, ganze Straßenzüge sind fortgerissen und bilden jetzt den Lauf der Bäche, welche ihr altes verschwemmtes und zerstörtes Bett verlassen haben. Dabei trifft der Schaden in den meisten Fällen gerade die ärmsten Leute, welche mit ihren an den Bachrändern gelegenen Häuschen ihr gesammtes Hab und Gut verloren. Am schwersten betroffen sind die Ortschaften Küpper, Berna, Bellmannsdorf, Halbendorf, Seidenberg, Linda, Heidersdorf und Gerlachsheim.

Brüder helft

[illegible] die Kreiskommunalkasse in Lauban ein, von wo aus die Gaben nach dem Grade der Noth und des Bedürfnisses werden vertheilt werden.

Böhme, Amtsvorsteher, Gerlachsheim; **Burghardt,** Handelskammer-Präsident und Abgeordneter, Lauban; **Jaques,** Rittergutsbesitzer, Ober-Linda; **Kutzner,** Amtsvorsteher, Bellmannsdorf; **Lindner,** Oberpfarrer, Nieder-Linda; **Lorenz,** Lieutenant, Gerlachsheim; **Graf zur Lippe,** Küpper; **Mende,** Oberpfarrer, Seidenberg; **Mewes,** Bürgermeister, Seidenberg; **Neithardt,** Pastor, Bellmannsdorf; **von Saldern,** Landrath, Lauban; **Trebnitz,** Pastor, Küpper; **Br. Weinert,** Kaufmann, Lauban; **v. Zastrov,** Kreisdeputirter, Hartmannsdorf; **v. Zastrov,** Landesältester, Heidersdorf.

Stettin-Kopenhagen.

Postdpfr. **„Titania",** Capt. Ziemke.
Von **Stettin** Mittwoch und Sonnabend 1½ Uhr Nm.
Von **Kopenhagen** Montag u. Donnerstag 2 Uhr Nm.
I. Cajüte M. 18, II. Cajüte M. 10,50, Deck M. 6.
Hin- und Retour- sowie **Rundreise-Billets** (30 Tage gültig) zu ermäßigten Preisen am Bord der Titania.

Rud. Christ. Gribel.



Schleswig-Holsteiner Lotterie. Erneuerungs-Loose der VI. Cl. a **3 Mk.** eingetroffen. **Jedes vierte Loos dieser Lotterie gewinnt.** Kaufloose noch zu haben in der **Hauptcollecte für Stettin und Provinz Pommern** von

M. Lichtenstein, große Domstraße Nr. 18.

Daselbst sind noch zu haben: **Baden-Baden-**Loose II. Cl., Ziehung am **5. Juli cr.,** a **4 Mk., Anclamer Gewerbeloose** a **1 Mk., 11 Stück für 10 Mk., Preuß. Loose** in verschiedenen Abschnitten. Pläne und Listen **sämmtlicher** Lotterien **gratis** bei mir.

Verpachtung

des Rittergutes Mothalen bei Rosenberg, Westpr., auf 18 Jahre. 2000 M. incl. 450 M. Wiesen, werthvolles Inventar. Zur Uebernahme geh. 18—20,000 Thlr. Zur Rückanwort 25 Pf. Freimarke.

B. Lehmann, Elbing.

Eine Bäckerei in der Nähe Stettins ist sofort oder später zu verpachten.
Näheres Speicherstr. 26, in der Restauration.

Ein Handelsgeschäft

ist billig zu verkaufen
kleine Oderstraße 11.

Ein Haus in guter Geschäftsgegend, für ein kleines Destillationsgeschäft pass., wird mit 9—12000 M. Anz. z. kauf. ges. Nur Selbstverkäufer w. geb., ihre Adr. unter **E. S. 100** i. d. E. d. St. Tgbl, Mönchenstr. 21, ndzlg.

Handelsgeschäft und Drehrolle zu verkaufen Wilhelmstr. 22.

Restaurant

in guter Lage ist sofort vom Wirth des Hauses an kautionsfähigen Restaurateur zu übergeben.
Adressen unter **C. Z. 21** in der Expedition des Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21, niederzulegen.

Subscription

auf

2,000,000 Mark = 4000 Actien à 500 Mark

der

Provinzial-Tramway-Compagnie,

welche zum Course von 104 Procent mit laufenden Stückzinsen vom 10. März hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt werden.

Die Subscription findet statt:

am Sonnabend, den 3. Juli d. J., und
Montag, den 5. Juli d. J.,

bei den nachfolgend bezeichneten Stellen:

in **Berlin** an der **Effectenkasse der Unterzeichneten (parterre),**
in **Danzig** hei den Herren **Meyer & Gellhorn.**

Bei der Zeichnung ist eine Caution von 10 % des gezeichneten Nominal-Betrages in baar oder in Effecten, welche von der Zeichnenstelle für geeignet befunden werden, zu erlegen. Im Falle der Ueberzeichnung findet eine Reduction der gezeichneten Beiträge statt. Auf die zugetheilten Beträde hat die Einzahlung gegen unsere Quittung wie folgt stattzufinden:

44 Procent innerhalb 3 Tagen nach der Zutheilung,
35 „ bis zum 15. August,
der Rest bis spätestens Ende September.

Voraus-Vollbezahlung der ganzen Beträge ist zulässig und können gegen solche die zugetheilten Actien, resp. die Interims-Scheine der Gesellschaft vom Datum der Zutheilung an jederzeit sofort bezogen werden.

Für Vorausbezahlung werden 3 Procent Zins pro anno vergütet.

Betreffs des Näheren verweisen wir auf die nachstehenden Angaben der Gesellschaft.

Berlin, den 30. Juni 1880.

Sternberg & Co.

Mit Bezugnahme auf obige Subscriptions-Einladung geben wir nachfolgende Angaben über unsere Gesellschaft: Die Provinzial-Tramway-Compagnie, welche Behufs Herstellung und Betriebes von Pferdebahnlinien **für die grösseren Städte des Reiches** im März d. Js. ins Leben gerufen wurde, **hat ihre Thätigkeit bereits mit dem Bau einer Pferdebahn in Danzig** begonnen. Derselbe schreitet daselbst rüstig vor und werden die Linien: „Ostbahn-Speicherinsel" und die Linie in der inneren Stadt schon in Kurzem dem Betriebe übergeben werden. **Durch die Statuten ist festgesetzt, dass zum Bau einer jeden einzelnen Pferdebahn in den anderen Städten die jeweilige Zustimmung der Actionaire selbst resp. der General-Versammlung einzuholen ist.**

Das **Bedürfniss** und der **Nutzen der Pferdebahnen** wird in neuester Zeit so altgemein anerkannt und werden solche bei der steigenden Zunahme des Verkehrs und dem Wachsthum der meisten grösseren deutschen Städten an Bevölkerungszahl so bestimmt eine mehr und mehr zunehmende Nothwendigkeit, dass eine Motivirung der Errichtung der Gesellschaft neben dem Hinweis auf diese notorischen Umstände sicherlich nicht benöthigt ist — ebenso ist auf Grundlage der bisherigen Erfahrungen, welche für Pferdebahnen **durchweg vorzügliche** Resultate aufweisen, die Rentabilität in allen einigermassen verkehrsreichen Städten als eine gesicherte zu betrachten; es erscheint daher überflüssig, an dieser Stelle dies weiter zu erörtern, und erübrigt es nur, über die Verhältnisse und Anlage der bis jetzt seitens der Gesellschaft unternommenen im Bau befindlichen Bahn in Danzig die nachstehenden Angaben zu machen.

Die eine Theilstrecke der Danziger Pferdebahn verbindet die Königliche Ostbahn mit der Speicherinsel, auf welcher, wie bekannt, sämmtliche Güter- und Getreidespeicher der grossen Handelsstadt concentrirt sind. — Die directe Verbindung mit den Bahnhofs-Anlagen der Ostbahn und mit deren mit den seitherigen Beförderungskosten um 25 pCt. billigere Tarif der Pferdebahn und die Lage der Strasse, welche eine Beförderung mit Lastwagen neben der Bahn ausschliesst, berechtigen vollständig zu der Annahme, dass der ganze grosse Güterverkehr der Pferdebahn zufallen wird. Den amtlichen Ausweisen zufolge wurden im Jahre 1878 nicht weniger als 244,352 Tonnen à 20 Ctr. Getreide von der Ostbahn nach Danzig geführt. Die sämmtlichen ankommenden grossen Massen Getreide müssen behufs marktfähiger Herstellung auf die Speicher gebracht werden. Die Gesammteinnahmen dieser einen Linie beziffern sich daher, wenn man lediglich den Getreideverkehr zur Grundlage der Berechnung annimmt, auf ein Bruttoerträgniss von voraussichtlich 150—160,000 M. für diese eine Theilstrecke. Dazu kommen aber noch weitere beträchtliche Gütertransport-Einnahmen, indem nämlich ein erheblicher Theil der Getreidemassen nicht nur nach, sondern auch von den Speichern und wieder durch die Pferdebahn, theils zur Ostbahn, theils zur Verschiffung nach Neufahrwasser, dem Hafen von Danzig, befördert werden wird. Und da ausser in Getreide der Verkehr auch in Eisen, Kohlen, anderen Artikeln, wie z. B. Heringen, ein immerhin recht bedeutender, auch der Handel in Danzig in Folge der stetigen Vergrösserung des Russischen Eisenbahnnetzes und der damit verbundenen Erschliessung neuer Hinterländer in fortwährender Zunahme begriffen ist, andererseits aber die Spesen dieses Gütertransports im Verhältniss zu dessen Einnahmen als sehr geringe zu veranschlagen sind, so darf allein schon aus dem Gütertransporte dieser Linie eine beträchtliche Rente der Danziger Anlagen erwartet werden. — Die anderen Linien der Danziger Pferdebahn, welche den Dienst in der Stadt versehen und an der Weichsel entlang nach dem Hafen- und Badeorte Neufahrwasser mit Anschlüssen vom Ostbahnhofe und vom Kaiserlichen Werft-Etablissement sowohl für Personen als auch für den Güterverkehr eingerichtet werden, dürfen neben einem voraussichtlich sehr frequenten Personen-Verkehr gleichfalls auf beträchtliche Güter-Transport-Einnahmen rechnen. Anderseits werden auch dic Einnahmen aus ¡dem Personen-Verkehre von sachverständiger und mit den Danziger localen Verhältnissen vertrauter Se te hoch taxirt; es mag in dieser Beziehung aber genügen, auf die naturgemässe Frequenz einer Stadt von über 100,000 Einwohnern hinzuweisen. Schliesslich sei noch erwähnt, dass auch der höchst bedeutende Güterverkehr zwischen Danzig und dem Hafen von Neufahrwasser, welcher der Pferdebahn wegen ihrer directen Verbindung mit sämmtlichen Speichern und mit dem Ostbahnhofe, sowie mit allen Lade- und Löschstellen längs der Weichsel zwischen Danzig und Neufahrwasser naturgemäss zufallen wird, der Gesellschaft gleichfalls sehr erhebliche Einnahmen bringen muss.

Berlin, den 30. Juni 1880.

Der Vorstand der

Provinzial-Tramway-Compagnie.

Ehlert. **Braun.**

Neu-Strelitzer
Ausstellungs-Loose.

Mit Genehmigung einer hohen Landesregierung und eines hochl. königl. Oberpräsidiums des Pro. Pommern.

Zur Verlosung sind bestimmt: **Gold- u. Silber-Sachen, Möbel, Pianinos,** Wagen, Fahr- u. Reit-Utensilien, Wirthschaftsmaschinen, Wäsche, Luxus-Gegenstände, Jagdgewehre, Leinenzeug Tapisseriearbeiten 2c., darunter ein Gewinn im Werthe von 2000 M., ein Gewinn im Werthe von 1000 M., zwei Gewinne im Werthe von 800 M., 3 à 500 M. 2c., in Summa 2500 Gewinne im Werthe von ca. 42,000 M.

Ziehung am 5. Juli 1880.

Die Ziehungsliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.

Loose à 1 M. in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3.

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir, zur frankirten Rückantwort eine Zehnpfennig-Marke beizulegen resp. bei Postanweisuugen 10 Pfg. mehr einzahlen zu wollen.

Specialarzt

Dr. Loehr, Berlin,

Neuenburger-Str. 37,

vom Staate in allen medizinischen Wissenschaften an hiesiger Universität approbirt als **praktischer Arzt, Wundarzt** und **Geburtshelfer,**

heilt nach seiner eigenen sicheren Heilmethode, die sich in seiner 35jährigen Praxis stets erfolgreich bewährt hat, alle Geschlechts-, Frauen- und Hautkrankheiten gründlich radical bei voller Lebensweise ohne Quecksilber, desgl. jedes Fußübel, Sommersprossen, Gesichtsfinnen, Kopfschinnen, Hals- und Mund-Krankheiten, auswärts auch brieflich.

Am 30. Juni, Nachmittags, ist auf dem Wege von der Kantstr. bis zur Deutschenstr. eine silberne Cylinder-Uhr mit Kompaß verloren. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe Deutschestr. Nr. 18, parterre rechts, gegen angemessene Belohnung abzugeben.

Eine Wohnung, 3. Etage, von 5 Zimmern, Waterkloset sofort oder z. 1. Oktober miethsfrei Kohlmarkt 15 b. **Lehmann & Schreiber.**

Eine geprüfte, bescheidene Erzieherin, die befähigt ist 3 Mädchen im Alter von 11—14 Jahren in allen Wissenschaften und in der Musik gründlich zu unterrichten, wird zum 1. October cr aufs Land gesucht.

Meldungen unter **H. J. P.** in der Expedition d. Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

Steppdecken.

Großartigste Auswahl.

Erstaunlich billige Preise.

Gebrüder Aren,

Breitestr. 33.

W. Angele, Civil-Ingenieur u. Maschinen-Fabrikant,
Technisches Bureau: Berlin, W., Bötowstraße 30.

Seit 19 Jahren ist meine **Hauptspecialität:** Einrichtung von Kartoffelstärke-, Mehl-, Syrup- u. Traubenzuckerfabriken. Ueber 80 **Anlagen** in den verschiedensten Größen sind von mir ausgeführt. Sämmtliche Specialmaschinen sind neu construirt. Ganz neu: **Mobile Stärkefabriken (geringste Anlagekosten,** keine Montage, wenig Raum), bis zu einer Leistung von **300 Ctr. Kartoffeln täglich; Auswaschapparat, Kippquirl, continuirliche Pülpepresse, Fruchtwassersieb und Schlämmerei,** sowie **mechanische Trocknerei.**

Garantie für **große Leistung, hohe Ausbeute u. Prima-Waare.**
Prospecte, Attef e, sowie **Prima-Referenzen** auf Wunsch gratis.

Wir unterhalten regelmässig grosses Lager

aller Sorten russischen Hanfes

directen Bezuges

bei Herrn

Elkan & Co. in Stettin,

Lastadie,

und sichern bei billigsten Preisen streng reelle Bedienung zu

Allgemeine Deusche Handels-Gesellschaft, Berlin.

Depositen- und Spargelder

werden bis auf Weiteres an meiner Kasse angenommen und folgender Weise verzinst:

bei täglicher	Kündigung	à 3%	p. a.
bei 14tägiger	Kündigung	à $3^1/_3$%	p. a.
bei monatlicher	Kündigung	à 4%	p. a.
bei 3monatlicher	Kündigung	à $4^1/_4$%	p. a.
bei 6monatlicher	Kündigung	à $4^1/_2$%	p. a.

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft,

Stettin, Schulzenstraße 32.
Kassenstunden von 9—1 Uhr und 3—6 Uhr.

3000 Mark zur 1. Stelle gesucht Birkenallee 35, p. r.

Aux Caves de France,

Maison **Oswald Nier,**

Schulzenstrasse 41.

Alleinige Weinhandlung nebst Weinstuben zur Einführg. garant. reiner ungegypster franz. Natur-Weine u. **Champagner** zu bis jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen.

Preis-Cour. auf Verlangen gratis.

Neu: Frühstück, kalt oder warm, mit Fatter und Käse incl. ¼ Liter Wein 90 Pf. **Table d'hote** von punkt 1—4 Uhr à Couvert Mark 1,20, im Abonnement Mark 1.

Heute Menu: Potage a la Windsor, Kalbszunge mit Madeira-Sauce, Schoten und Carotten mit Cotelettes, Hammelkeule mit Kartoffeln, Compot, Salat, Butter und Käse mit Pumpernickel.

Speisen à la carte za jeder Tageszeit

Die neuesten telegraphischen Depeschen von **S. Salomon** liegen bei mir auf.

Thalia-Theater.

Freitag, den 2. Juli 1880:

Große Vorstellung.

Auftreten der Soubretten Frl. **Marie Crefeld,** Frl. **Montag,** Frl. **Valerie,** Frl. **Lucas,** Frl. **Borowiack,** der Sängerin Frl. **Lehmann,** der Komiker Herren **Frank** u. **Martin Dalatkewicz.**

Ein Testament mit Hindernissen.

Posse mit Gesang in 1 Akt.

Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf. Programme an der Kasse.

Otto Reetz.